Mensch 1962

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

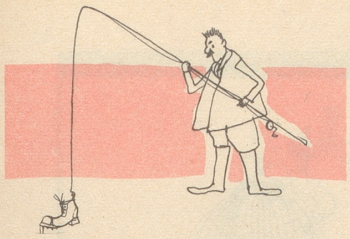
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



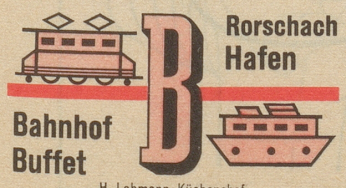
Aus dem Unterlauf der Aare gefischt

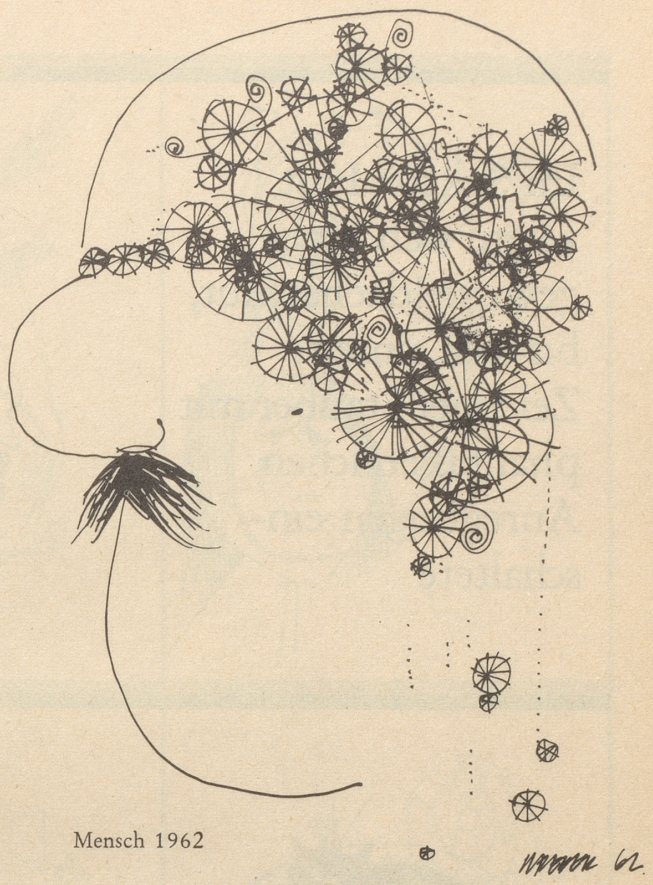
Mißliches

Mißliches wird am Unterlauf der Aare entweder zugeschwemmt, über die Wetterprognose herangeweht oder ist wenigstens unerwünscht. Von der zweiten Art spürten die Füsiliere einiges auf ihrem Sturmanzug (und die verehrten Frauen im Wäschesack), als sie auf den Weiden des Juras zu Sturmgewehrsoldaten umgeschult wurden. So mißlich auch das Wetter war, selbst die Regierung kreuzte an einem richtigen Aprilmorgen mit teilweise gepumpten Stiefeln und einem Helm, leihweise, auf dem Kampffeld auf. Im Gegensatz zu den Ratsgepflogenheiten wurde einmal den Regierern über die Köpfe geschossen – und erst noch scharf. Im anschließenden Häuserkampf konnten die noblen Gäste am Objekt bewundern, wie sich die Milizsoldaten einander den Buckel hinauf steigen, als Teamwork. Das war keine mißliche Demonstration – nur das Wetter hielt sich gleichsam außerkantonal.

Etwas ganz Mißliches wollte letzthin ein Impresario aus einer außerkantonalen Uhrenmetropole in der größten Gemeinde im Abwassergebiet der Schweiz einführen, respektive suchen: nämlich eine Miß Aargau, der allenfalls als Miß Swiß der volle mißliche Olymp mit Film, Fernsehen und Florida sich öffnen sollte. Diese größte Gemeinde steht am Stausee der Limmat unterhalb von Zürich – und das ist mißlich genug. Wundert's deshalb, daß die hübschen Wettingerinnen den Mist rochen und kein mißliches Sehnen fühlten. Es waren zwar einige junge Burschen und ein paar Illusionistinnen gekommen, die aber (abgesehen vom Eintritt) dem traurigen (man darf nicht immer das gleiche Wort ‹mißlich› verwenden, hat einmal der Lehrer gesagt) Impresario gar nicht gefielen. Wie dieser Königsmacher übrigens habe verlauten lassen, schaue er nicht nur auf die Kurven, sondern etwa auch noch auf die Intelligenz, die aber nicht erschien. Auch Intelligenz, besonders etwas englische Sprachkenntnisse, seien für Export-Schönheiten unerläßlich, da die erkorenen Misses nicht nur in naturalistischem, sondern auch folkloristisch-heimatschützlerischem Mieder auftreten müßten. In dieser anständigen Aufmachung müsse sich aber ein Swiß-Girl auch anständig unterhalten können. Wie man sieht, der Impresario hält sein mißliches Anwerben für eine touristische Sendung. Weil aber das Inserat weit dümmer abgefaßt war, kamen die Intelligenten nicht – den andern gab der Impresario aber den Eintritt nicht zurück, da aus Spiel und Wette keine klagbare Forderung (OR 513) entsteht. Oder will jemand behaupten, eine Mißwahl falle bereits in das Kapitel des Kuhhandels?

Peter Wunderli





Mensch 1962

Es sagte ...

Gouverneur Nelson Rockefeller: «Schweigen ist meistens ein schlechtes Dementi.»

▪

Der britische Richter Lord Denning: «Für einen Juristen ist das Oberhaus geradezu wie der Himmel. Jeder will dorthin – bloß jetzt noch nicht.»

▪

Der österreichische Abgeordnete Dr. Toncic-Sorinj über den Widerstand gegen die EWG-Assoziierung: «Der Nachtwächter kann sich auch nicht gegen den anbrechenden Morgen wehren.»

▪

Abgeordneter H. Wienand zum Bonner Bundestag: «An der Trinkwasserversorgung ist auch die Landwirtschaft interessiert, weil sie gutes Wasser für Qualitätsmilch haben muß.»

▪

Der österreichische Finanzminister Josef Klaus bei einer Ministerratsdiskussion zum Thema Frack und Orden: «Sire, geben Sie Klamottenfreiheit!»

▪

Der britische Schriftsteller Aldous Huxley: «Kein Land versteht es besser, aus negativen Erfahrungen zu lernen als die USA.»

▪

Der britische Abgeordnete Edward Short in der Debatte über einen Gesetzesentwurf, wonach Jugendlichen unter 17 Jahren der Gebrauch von Luftgewehren verboten werden soll: «Die Jugendlichen von heute sind ja längst über Luftgewehre hinaus. Die wünschen etwas, das gründlicher zerstört, und warten auf die Strahlenpistole, mit der man Bäume und solches Zeugs vernichten kann.»

▪

Dramatiker Max Frisch: «Als Stückeschreiber halte ich meine Aufgabe für erfüllt, wenn es mir gelingt, eine Frage so zu stellen, daß die Zuschauer von dieser Stunde an ohne Antwort nicht mehr leben können – ohne ihre eigene Antwort.»

▪

Der britische Arbeitsminister John Hare: «Wir sind nicht länger das mächtigste Land der Welt. Aber das ist kein Grund, weshalb wir nicht fortfahren sollten, das einflußreichste zu sein.»

▪

Der deutsche Wirtschaftsminister Ludwig Erhard: «Es gibt kein Wirtschaftswunder. Aber es gibt an Wunder grenzende Ergebnisse einer konsequenten Wirtschaftspolitik.»

▪

Der italienische Schriftsteller Ignazio Silone: «Geräuschvolle Zeitalter hinterlassen meist eine große Stille.»

▪

Die amerikanische Schriftstellerin Pearl S. Buck: «Der Menschheit von heute bleibt gar nichts anderes übrig, als auf die Beharrlichkeit der Guten zu vertrauen und auf die Vernunft der Böswilligen zu hoffen.»

▪

Nikita Chruschtschow: «Wir haben Geduld, soviel Geduld wie eine gute Hausfrau, die weiß, daß man warten muß, bis der Pfannkuchen im Backofen richtig knusprig geworden ist.»

Vox

Bezugsquellen durch Brauerei Uster

Rasch ein
MALEX
gegen Schmerzen
Schachtel
Fr. 1.-